

M. GRONWALD

BEMERKUNGEN ZU MENANDER

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 107 (1995) 57–59

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## BEMERKUNGEN ZU MENANDER

### 1. Dyskolos 656ff.

Knemon ist in den Brunnen gefallen, was der Koch Sikon als gerechte Strafe des Himmels für das Unrecht ansieht, welches ihm von diesem widerfahren ist (V. 644f.): οὐδὲ εἶς / μάγειρον ἀδικήσας ἀθώιος διέφυγεν. In den folgenden Versen 656ff. malt er sich dann genüßlich aus, welchen Anblick der durchnäßte, vor Kälte zitternde alte Mann bieten wird:

τὴν ὄψιν αὐτοῦ τίν[  
οἷεσθ' ἔσεσθαι, πρὸς θεῶν, βεβ[αμ]μένου,  
τρέμοντος; ἀστεΐαν. ἐγὼ μὲν ἠδέωσ  
ἴδοιμ' ἄν, ἄνδρες, νῆ τὸν Ἀπόλλω τουτονί.

In grotesk-komischer Weise bedient sich hier Sikon einer Abwandlung der von Ed. Fraenkel<sup>1</sup> so bezeichneten, in Epos und Tragödie heimischen<sup>2</sup>, „Racheformel“, für welche ein ἴδοιμι oder ἐπίδοιμι typisch ist<sup>3</sup>. Unwillkürlich denkt man an die schiffbrüchige, mit Algen bedeckte, zähneklappernde, wie ein Hund auf dem Munde liegende Kreatur der Straßburger Epode (Hipponax fr. 194 Degani, 115 West), so wie sie sich ihr Todfeind ausmalt, der zum Schluß sagt: (V. 14f.) ταῦτ' ἐθέλοισιμ' ἄν ἰδεῖν, / ὅς μ' ἠδίκησε<sup>4</sup>.

### 2. Perikeiromene 135

Die alte Frau, welche die ausgesetzte Glykera einst gefunden hat, nennt dieser später die Fundumstände und übergibt ihr die Erkennungszeichen, mit denen sie ausgesetzt worden war:

λέγει δὲ πρὸς τὴν μείραχ' ὡς ἀνείλετο  
135 αὐτήν, ἐν οἷς τε παργάνοις δίδωσ' ἄμα

Ein bisher unbeachtetes Argument für die überlieferte Lesung δίδωσ' gegenüber der zuletzt von W. G. Arnott<sup>5</sup> empfohlenen Konjektur διδοῦσ' (Croenert und Herwerden), durch welche der Relativsatz mit einem in jedem Fall hinzuzudenkenden ἀνείλετο von λέγει

<sup>1</sup> Horace 29 Anm.1.

<sup>2</sup> Komisch verwendet die Formel bereits Ar. Ach. 1156 (zit. bei Fraenkel).

<sup>3</sup> Die zahlreichen Parallelen bei Fraenkel werden ergänzt von denen bei Headlam zu Herod. 3, 97.

<sup>4</sup> Degani will hier allerdings nicht, wie allgemein, verstehen „sic aspicere velim (eum) qui me offendit“ oder „haec aspicere velim (de eo) qui me offendit“, sondern „haec velim patiatur qui mihi iniuriam attulit“. Dagegen spricht jedoch entschieden die typische Verwendung von ἰδεῖν in der „Racheformel“.

<sup>5</sup> Class. Quarterly, n.s. XVIII (1968) 232f.

anstatt von δίδωαι (mit attrahiertem παραγάνοις) abhängen würde<sup>6</sup>, könnte die parallele Stelle Epitr. 330f. bieten, wo es heißt: λέγει τὸ πρᾶγμα, ὡς εὕρεν, ὡς ἀνειλέτο. / ἔδωκε δ' αὐτοῖς πηρίδιον γνωριμάτων. Auch hier stehen Bericht über die Fundumstände und Übergeben der Erkennungszeichen gleichberechtigt nebeneinander in Parataxe. Strenggenommen erübrigt es sich auch, über die letzteren zu berichten, da sie präsent sind.

### 3. Perikeiromene 541

Moschion hat sich in ein Zimmer seines Hauses begeben und harret ganz angespannt der Dinge, die da kommen werden:

ἐνταῦθα κατεκείμεν συνεστηκῶς πάνυ.

Für **συνεστηκῶς** bieten Gomme–Sandbach im Kommentar zur Stelle zwei sehr unterschiedliche Bedeutungen an: „,Absorbed in thought‘, LSJ, but there is no real parallel. The meaning is uncertain, perhaps ‚composed‘“. Sie entscheiden sich für die zweite Bedeutung wie auch zuletzt M.Lamagna<sup>7</sup>. Es dürfte jedoch nicht Ruhe und Gelassenheit, sondern im Gegenteil Erregung und Anspannung gemeint sein. Aristoteles beschreibt mit diesem Wort (**συνεστηκῶς**) die erregende Wirkung der mixolydischen Tonart im Unterschied zur dorischen, durch welche man ruhig (**καθεστηκῶς**) gestimmt wird (Pol. 1340a40): εὐθὺς γὰρ ἡ τῶν ἁρμονιῶν διέστηκε φύσις, ὥστε ἀκούοντας ἄλλωσ διατίθεσθαι καὶ μὴ τὸν αὐτὸν ἔχειν τρόπον πρὸς ἑκάστην αὐτῶν, ἀλλὰ πρὸς μὲν ἐνίας ὀδυρτικώτερος καὶ **συνεστηκῶς** μάλλον, οἷον πρὸς τὴν μιξολυδικτὴ καλουμένην, πρὸς δὲ τὰς μαλακώτερος τὴν διάνοιαν, οἷον πρὸς τὰς ἀνειμένους, μέωσ δὲ καὶ **καθεστηκῶς** μάλιστα πρὸς ἑτέραν, οἷον δοκεῖ ποιεῖν ἢ δωρικτὴ μόνη τῶν ἁρμονιῶν. Damit stellt sich der Ausdruck zu E. Alc. 797 τοῦ νῦν σκυθρωποῦ καὶ ξυνεστῶτος φρενῶν, E. Hipp. 983 ξύστασις<sup>8</sup> . . . φρενῶν und Th. 7, 71, 1 ξύστασιν τῆς γνώμης.

### 4. Samia 366

Demeas ist wie ein Verrückter am Koch vorbei ins Haus gestürzt, um Chrysis zum Teufel zu jagen. Drinnen brüllt er so gewaltig, daß der Koch um seine Schüsseln fürchtet:

365 εἰ τὰς λοπάδας ἐν τῶι μέωι μου κειμένασ  
ἀστειὸν πάνυ

<sup>6</sup> Arnott übersetzt: „she tells the girl how she picked her up as a baby, and in what wraps (she picked her up), at the same time handing these over.“

<sup>7</sup> Menandro, La fanciulla tosata, Neapel 1994, ad loc. p. 261.

<sup>8</sup> Barrett ändert mit Herwerden in ξύστασις („To defend ξύστασις one would have to make it a near synonym of σύντασις.“), doch H. Lloyd-Jones in der Rezension zweifelt an der Notwendigkeit der Änderung, Acad. Pap. I 432.

ὄστρακα ποίησαι πάνθ' ὅμοια. τὴν θύραν  
πέπληχεν. ἐξώλης ἀπόλοιο, Παρμένων,  
κομίσας με δεῦρο.

Gegenüber der Lesung des Cairensis, die Sandbachs Text vertritt („A really pretty thing it would be if he were to smash the dishes I've set out in there into fragments - the whole lot alike.“), hat der Bodmer-Kodex in V. 366 πάνθ' ετοιμ[, welches man mit Sandbach zu πάνθ' ἔτοιμ[α ergänzen und als selbständigen Satz verstehen kann: „everything is ready for him“, i.e. there is nothing to stop him doing anything“. Beide Lesungen sind vom Sinn her nicht miteinander zu vereinbaren, doch scheint es möglich, sie einander syntaktisch anzunähern, indem man auch im Cairensis hinter ποίησαι interpungiert und in πάνθ' ὅμοια eine sprichwörtliche Redeweise sieht, die den Ton einer resignierenden Erkenntnis hat („Es ist immer dasselbe“), wie bereits bei Sophokles, Aias 1366 ἢ πάνθ' ὅμοια· πᾶς ἀνὴρ αὐτῷ πονεῖ („it's always the same“, Stanford)<sup>9</sup>. So ist auch ἅπαντα ὅμοια im Aias des Antisthenes zu verstehen<sup>10</sup>. Eine besondere Bedeutung hat dann πάνθ' ὅμοια in der bei Zenobios<sup>11</sup> überlieferten Form πάνθ' ὅμοια· καὶ ῥοδῶπις ἢ καλή<sup>12</sup> angenommen. Die Formel bezog ihren Sinn aus der Situation, in der sie gebraucht wurde. Vielleicht wollte der Koch hier sagen: Es ist immer dasselbe, immer komme ich in das falsche Haus<sup>13</sup>.

Köln

M. Gronewald

<sup>9</sup> Zur richtigen Interpunktion nach ὅμοια (Dobree) vgl. H. Lloyd-Jones / N. G. Wilson, *Sophoclea* 40.

<sup>10</sup> Der Text lautet (§ 4): *χεδὸν μὲν οὖν ἔστιν ἅπαντα ὅμοια· οἱ τε γὰρ διαθέντες τὸν ἀγῶνα φάσκοντες εἶναι βασιλεῖς περὶ ἀρετῆς κρίνειν ἐπέτρεψαν ἄλλοις, οἱ τε οὐδὲν εἰδότες δικάζειν ὑπερχειῖθε περὶ ὧν οὐκ ἔτε.*

<sup>11</sup> Vgl. W. Bühler, *Zenobii Athoi proverbia*, IV 98–102.

<sup>12</sup> Es ist weniger wahrscheinlich, daß der Koch sich hierauf bezieht. Zwar hatte Demeas kurz vorher (V. 353f.) zu sich selbst gesagt: *ἐς κόρακας ὄσον τὴν καλὴν / Καμίαν*, doch wie sollte der Koch das wissen?

<sup>13</sup> Vgl. die Worte des Kochs in *Aspis* 216ff.